

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zufendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Infectionsgebühr: die Garmondspalte wird mit 2 1/2 fr. G.M. berechnet

Nr. 97.

Kronstadt, den 1. Dezember

1853.

Einladung zur Pränumeration

auf die

„Kronstädter Zeitung“

und ihre Beiblätter für Monat Dezember und die erste Jahreshälfte von 1854.

Die Kronstädter Zeitung und ihre Beiblätter haben in der jüngst verfloffenen Zeit allen Seiten das Zeugniß erhalten, daß ihre Nachrichten in dem russisch-türkischen Streit die ersten und ausführlichsten gewesen sind, was durch unsere gute Korrespondenz und die Nähe des Kriegsschauplatzes möglich war. Wie bisher so wird unser Journal auch in Zukunft sich bestreben die Zufriedenheit seiner geneigten Leser zu erwerben. **Wir werden auf neutralem Boden bleiben.** Das ist unser fürnehmster Grundsatz, den wir auch festhalten werden.

Was Thatsachen sind, theilen wir mit, wie bisher. Niemand hat uns daran gehindert und wir hoffen so wird es auch in Zukunft sein. Krank- und krüppelhafte Gerüchte, die sich nie bestätigen können, werden wir auch in Zukunft nicht berücksichtigen, sondern werden immer soviel in unsern Kräften liegt der Wahrheit die Ehre geben. Damit aber unser Unternehmen gedeihe, brauchen wir Leser, denn es ist ein kostspieliges Unternehmen und hat uns, besonders die letzten Jahre große Opfer gekostet. Je mehr Pränumeranten wir haben, um so mehr steigt unsere Leistungsfähigkeit und sobald die Kosten gedeckt sind, werden wir uns nicht nur auf ein viermaliges Erscheinen unsere Blätter beschränken, sondern auch häufig Extrablätter erscheinen lassen, aber die Kosten müssen gedeckt sein!

Die Pränumeration ist ja billig.

Monat Dezember, ohne Post	40 Kr.
Dezember bis Ende Juni	4 fl. 40 "
Vom ersten Jänner bis Ende Juni	4 " "
Mit der Post, Monat Dezember	54 "
Dezember bis Ende Juni	5 " 50 "
Januar bis Ende Juni	5 " "

Und somit empfehlen wir uns allen Freunden der Zeitungsliteratur.

Kronstadt, 1. Dec. 1853.

Die Redaktion.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Unsere Nachrichten von dem Kriegsschauplatz reichen bis zum 26. und aus Bukarest bis zum 28. Nov. Die Türken haben neue Versuche gemacht auf der Insel Mocalul festen Fuß zu fassen; ihre Erfolge blieben aber die früheren. Am 25. landete eine ziemlich starke türkische Abtheilung von Mustschul auf der Insel, um die Russen bei Giurgiu zu beunruhigen. Einen andern Zweck konnte man dem neuen Landungsversuch nicht unterstellen. Die patrouillirenden Kosaken machten dem Commandirenden von der Bewegung die Anzeige, welcher sogleich seine Truppen vordrücken ließ, worauf die Türken nach kurzem Geplänkel sich eiligst nach Mustschul zurück-

zogen. — Mehrere Bojoten wurden in die Schiffe genommen; auch sind einige Türken ein Opfer der Donauwellen geworden. Ueber jenen Donauarm, welcher am Fuße der Stadt Giurgiu und an der linken Seite der Insel Mocalul vorüberströmt, ist nun von Seiten der Russen eine Brücke gebaut worden, um zukünftigen Defectionen der Türken mit größerem Erfolge zu begegnen.

Fürst Gortschakoff war am 26. Nov. nach Giurgiu abgegangen, um die dort und der Umgegend stehenden Truppen zu inspiciren. Daß der Fürst ernstliche Anstalten zum Ueberschreiten der Donau treffen ließ, sind nur Vermuthungen, welche keinen haltbaren Grund haben. Kein Feldherr gibt seine Absichten kund, und am allerwenigsten der Fürst Gortschakoff.

Von den von uns gemeldeten Begebenheiten bei Kalafat wird in den Bukarester Briefen und Zeitungen keine Erwähnung gemacht, was uns auffällt, da ein so wichtiges Ereigniß dort die größte Sensation hätte machen müssen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir nächster Tage hören, die Türken seien in ihrem starken mit Festungs-Artillerie armirten Lager bei Kalafat von den sich immer mehr verstärkenden und concentrirten russischen Streitkräften angegriffen worden. Das dürfte ein harter Zusammenstoß werden, wenn die Türken sich nicht früher freiwillig davon machen.

Die walachische Staatszeitung vom 28. Nov. enthält die amtliche Nachricht von der Ernennung des Generalen von Bubberg zum Gouverneur der beiden Donaufürstenthümer. Noch war Sr. Excellenz in Bukarest, wo dessen Sitz sein wird, nicht angekommen, aber jeden Tag wurde derselbe erwartet. Dem Vernehmen nach ist der kaiserlich-russische Generalconsul von Hallschinski zum Stellvertreter des Baron von Bubberg ernannt.

Die Hoffnungen, welche in jüngster Zeit in Bukarest aufgetaucht waren, den russisch-türkischen Streit durch die Diplomaten geschlichtet zu sehen, sind in den letzten Tagen auf Null gesunken. In den aristocratischen Kreisen Bukarests erzählte man sich, daß Aufstreten des neuen französischen Gesandten bei der Pforte, General Baraguay d'Hilliers, sei nicht der Art gewesen, die Pforte zum Nachgeben zu bestimmen. Das schon tausendmal Dagewesene: die russische Armee solle sich aus den Donaufürstenthümern zurückziehen, ist das ceterum censeo des neuen französischen Gesandten. Daß man mit dieser Forderung bei Rußland nicht durchdringt, ist eine ausgemachte Sache.

Daß es mit diesen Hoffnungen sehr wackelt, darauf scheint auch das hinzudeuten, daß Osten-Sacken mit dem 3. russischen Armee-corps gerade in diesen Tagen in Eilmärschen nach dem Kriegsschauplatz wirklich vorgerückt ist, wie wir bereits in einem frühern Blatte angedeutet haben.

Die Hoffnungen der Türkenfreunde an der untern Donau, daß eine Landarmee der beiden Westmächte dem Sultan zu Hilfe eilen wird, sind wieder ganz dahingeschwunden, weil man wissen wollte General Baraguay d'Hilliers sei dem englischen Gesandten Lord Redcliff nicht mit jener Wärme entgegengekommen, welche der Lord erwartet habe, woraus gut unterrichtete Politiker den Schluß ziehen: Frankreich wandle seine eigenen Wege! Die englische Partei in Konstantinopel ist deshalb etwas übelgelaunt. In den höhern Bukarester Circeln glaubte man allgemein, der Türke würde nun gerne die Hand zum Frieden bieten, wenn er die Sache nicht auf die Spitze getrieben hätte. An ein Zurückkehren ist nicht mehr zu denken, ohne vor der ganzen Welt gedehmüthigt zu erscheinen.

Die Freunde der Türken, welche in der Meinung waren, Rußland würde an der Donau Schlappe über Schlappe erleiden, sind übrigens sehr kleinmüthig geworden und halten fast alles für verloren. Ihre einzige Hoffnung ist nun Asien. Dort glauben Sie werde der Krieg einen günstigen Ausgang für die Türken nehmen, um die Forderungen Rußlands an der Donau herabzujstimmen.

Da in den letzten Tagen auch zehn russische Linienschiffe aus Sewastopol unter Segel gegangen sein sollen, um den aus den Bosphorus ausgelaufenen sechs türkischen Linienschiffen und einigen Fregaten zu begegnen, so dürfte bald auch über die Gewässer des schwarzen Meeres der Donner der Kanonen ertönen.

Die Regierung von Serbien ist auf eine harte Probe gestellt worden. Wie bekannt, haben die Türken die Serben gefragt, auf welche Seite sie sich in dem türkisch-russischen Streit stellen würden, worauf die Serben erwiderten, daß sie neutral bleiben wollten. Dieses wollen nun die Türken nicht gelten lassen. Zuerst verlangten sie, daß den türkischen Truppen der Durchmarsch durch serbisches Gebiet gestattet werde und als die serbische Regierung sich weigerte diesem Ansinnen zu willfahren, so fordern jetzt die Türken, daß in den Hauptstädten Serbiens und zwar in Semendria, Neu Orsova und Nissa türkische Besatzung aufgenommen werde, was aber der Serbenfürst ganz rundweg abgeschlagen hat. Der Fürst hat sich allsogleich an den österreichischen Agenten gewandt, welcher die Weigerung billigte und auch für den Fall als die Türken ihre Forderungen wiederholen sollten, Schutz versprochen hat. Wenn wir uns gut erinnern, geht es gegen die Traktate, daß Türken in serbischen Städten garnisoniren dürfen und wollte die Pforte ihre Forderung mit Gewalt durchsetzen, so ist es gar leicht möglich, daß eine den Serben geneigte Großmacht, ohne deshalb aus ihre Neutralität herauszutreten, einige Regimenter an die Grenze dirigiren wird. In in- und ausländischen Blättern wird auch der General en chef dieses Corps bereits genannt.

In dem türkischen Heere dienen wie bekannt viele verdächtige und heutzutage Abenteurer und wenn Oesterreich dadurch benutzet würde ein Armeecorps auf die Hochwacht im Südosten seines Reiches zu stellen, so würde dieses, wie die „Indeped. Belg.“ glaubt, ganz in der Ordnung sein.

Wenn die Serben aus ihrer Neutralität heraustreten und zur offensive gegen die Türken übergehen, so hat die Pforte dieses selbst veranlaßt, und eine Erhebung Serbiens ist fast zur Wahrscheinlichkeit geworden. — Der alte und der junge Miloß, gute und getreue Anhänger Rußlands, haben sich Serbien genähert! Auch in Bosnien herrscht ein Geist der nichts weniger als freundlich gegen die Pforte ist. Die Montenegriner werden nur durch die Ermahnung Oesterreichs zurückgehalten, daß sie nicht schon aus ihren Bergen herniedergestiegen sind und mit den Türken einen neuen Kampf begonnen haben.

Das es in Griechenland nicht schon zum Ausbruch gegen die Türken gekommen, ist das Verdienst der griechischen Regierung, weil sie alle brausenden Elemente darniederhält, und ungeachtet dessen spricht man vom Uebertritt griechischer Offiziere und Palicaren auf türkisches Gebiet. Hat sich diese Nachricht auch noch nicht bestätigt, so kann sie sich über Nacht bewahrheiten. Die F. P. Z. sagt über die Lage der Türkei sehr treffend: „Wo das Maß im Ueberfluß vorhanden ist, haben die Geier noch niemals gefehlt. Wer kann es aber in Abrede stellen, daß die Türkei in ihrer innern und äußern Verwilderung zum Festmahle einladet. Die englisch-französischen Flotten in dem Bosphorus, die russischen Heere in den Fürstenthümern und in Kleinasien, was sind sie anderes als die Wächter eines Reichthums, dessen Erbe getheilt werden soll. Wo ist das innere Leben und die Kraft, durch die die Türkei sich zu neuem Leben, zur erhöhten Selbstständigkeit erheben soll? Die Einmischungen Frankreichs und Englands zu Erhaltung dieser Selbstständigkeit haben nur wie eine galvanische Batterie auf einen Cadoor gewirkt, der in grausenhaften Bewegungen Zeichen eines Scheinlebens von sich gibt. Der kundige Zuschauer wird drob nicht erschrecken, sondern nur einen Schritt zurücktreten, um die Zustände vorübergehen zu lassen. Dies ist die Rolle, die Rußland dormalen zu spielen hat. Sicher wird die russische Armee nicht über die Donau gehen, weil sie dessen nicht bedarf. Die Freunde der Türkei haben es übernommen, ihr die letzten Lebenskräfte zu entziehen. Diese Freunde braucht man nur gewähren zu lassen, damit die Beschlüsse der Vorlesung in Erfüllung gehen. Am Ende ist Fuad Effendi, welcher bekanntlich im Hauptquartier Omer Pascha's als

politischer Commissär fungirt, bestimmt, das politische Testament der Pforte in die Hände der Testamentvollstrecker niederzulegen.

Der Streit an der Donau und in Asien hat nun auch einen Strauß in der österreichischen Journalistik hervorgerufen. Die „österreichische Correspondenz“ hat das Gesecht eröffnet indem sie schreibt: „Die Verwicklungen der orientalischen Angelegenheit bietet den öffentlichen Blättern ein ausgiebiges Feld der Konjekuralpolitik, das sie mit Lust und Eifer ausbeuten. Auch die österreichischen Zeitungen sind darin nicht lässig; sie konjekuriren frisch darauf los, gruppiren nach ihrer Ansicht die Mächte und die Kabinete, ziehen aus wahren, halb wahren oder unwahren Nachrichten unfehlbare Schlüsse auf den Gang künftiger Ereignisse und bethätigen ihre Sympathien oder Antipathien durch die Art und Weise, wie sie die Begebenheiten des Tages erzählen. Mag das Alles dem Besonnenen und dem Einsichtsvollen auch zuweilen gar seltsam, mitunter ein wenig lächerlich erscheinen, so ist dieses Verhältniß doch unzertrennlich von dem Wesen und Charakter jeder Journalistik, welcher die Freiheit der individuellen Ansicht und des Ausdrucks persönlicher Meinung geseglich zusteht. Obgleich wir die Nachtheile eines solchen Gebahrens nicht verkennen, so wissen wir doch auch den Nutzen einer selbstständigen Presse zu schätzen, welche innerhalb gewisser, fester Schranken die mehr oder minder verbreiteten Privatansichten der öffentlichen Würdigung unterstellt, und nehmen wie in allen menschlichen Dingen, so auch in dieser, den Nachtheil mit dem Guten hin. Steht somit die Darstellungsweise und die Konjekuralpolitik unserer Blätter — so fern sie nur die geseglichen Schranken nicht überschreiten — außerhalb des Bereiches der Regierungsbehörden, so ist es augenfällig, daß noch weit weniger die Sympathien oder Antipathien in Betreff ausländischer Regierungen, welche österreichische Zeitungen darlegen, dem Einflusse des kaiserlichen Gouvernement zugänglich sind. Die in der Stellung Frankreichs zu Oesterreich eben so unbegründete als ungerechtfertigte Gehässigkeit des „Wanderer“ gegen die Regierung Sr. Majestät des Kaisers Napoleon und die hohlen Raisonnements, mit welchen er sie aus schmückt, findet bei der k. k. Regierung und in den höchsten Kreisen eine eben so entschiedene Mißbilligung, als die an das lächerliche streifende Russenfeindschaft des unter dem Titel „Morgenpost“ dahier erscheinenden Lokalblattes. Wir nennen diese beiden Blätter, weil eben die letzten Nummern derselben die bezeichneten, scharf ausgeprägten Tendenzen besonders zur Schau tragen; doch leuchtet auch aus den Leitartikeln anderer hiesiger Zeitungen über den Stand und die Entwicklung der türkisch-russischen Angelegenheit zur Genüge hervor, wie sie über die Beziehungen der Mächte zu einander häufig im Unklaren sich befinden und als falschen Voraussetzungen nothwendig irrige Schlussfolgerungen ziehen. Unsere Aufgabe kann nicht sein, in das Labyrinth der Zeitungskontroversen und Conjekturen den Faden der Ariadne zu bringen. Für unnützlich aber hielten wir es nicht, dem Publikum, besonders dem Zeitungslesenden ins Gedächtniß zurückzurufen, daß in Allem, was die periodische Presse über die Verhältnisse der Großmächte zu einander, so wie über die inneren Zustände, die Motive und die Politik der einzelnen Mächte berichtet und vorbeducirt, ein weiteres nicht enthalten ist, als die Privatansichten und die Privatneigungen der betreffenden Herren Redacteurs.“

Die Redaction der N. D. Deutschen Post hebt den hingeworfenen Handschuh auf und ist für alle liberalen Blätter in die Schranken getreten. Sie kämpft wie folgt: „Wir haben Anfangs obige Gardinenpredigt der „österreichischen Correspondenz“ bei Seite legen wollen, damit sie eben nur eine Gardinenpredigt bleibe und nicht eine öffentliche werde. Allein wir haben uns aus zwei Gründen doch entschlossen, den Artikel abzudrucken: Erstens weil er eine Wahrheit ausspricht und zweitens weil er Gelegenheit gibt, eine anzusprechen. Wahrheit ist es, wenn die „österreichische Correspondenz“ sagt, daß die Leitartikel über auswärtige Politik in den hiesigen Blättern Privatansichten sind, die außerhalb des Bereiches (richtiger noch des Einflusses) der Regierungsbehörden stehen. Die Presse ist in Oesterreich theoretisch frei und wenn sie in gewissen Dingen praktisch unfrei ist, so hat diese Ausnahme einen bestimmten Zweck. Die Presse in ihrer Anschauung der europäischen Verhältnisse beeinträchtigen zu wollen, wäre jedoch ganz zwecklos, namentlich einer Journalistik gegenüber, welche so Maß zu halten weiß wie die österreichische, „Wanderer“ und „Morgenpost“ mit eingerechnet. Die österreichische Presse in dieser Beziehung — dem Wortlaute des Gesezes entgegen —

niederhalten zu wollen, wäre eine Demüthigung — nicht bloß für die Presse. Wir begreifen nicht, wie gewisse Persönlichkeiten aus dem „zeitungsliesenden Publikum“ es unternehmen können, sich hierüber zu beklagen. Nicht bloß daß die österreichischen Blätter aus taktvoller Rücksicht für die befreundeten Mächte und ihre hier wohnenden Vertreter tagtäglich jede einigermaßen prägnante oder gar beleidigende Stelle der auswärtigen Presse, woran namentlich die englischen und französischen Journale (die dortigen Regierungsblätter mitingerechnet) so überreich sind weglassen, mildern und umschreiben, sondern sie sind in ihrer ganzen Haltung nur ein schwaches Abbild der Lizenz, welche die gesammte europäische Presse bei Besprechung der auswärtigen Angelegenheiten gebraucht. Welche Ausdrücke nimmt sogar das elegante salonsfähige „Journal des Debats“ bei Besprechung russischer Verhältnisse unter die Feder! Was hat unlängst das Regierungsblatt „La Patrie“ gegen Oesterreich sich erlaubt! Welche Wige gestattet die französische Regierung dem „Charivari“ gegen die höchsten Persönlichkeiten großer Staaten! Preußen steht zu Rußland in einem viel innigern Verhältniß, als zu England und Frankreich. Und nun lese man die täglichen Aeußerungen der gemäßigten Berliner Zeitungen über die russische Politik, die „Wolfsche“, die „Spenerische“ — von den liberalen Blättern in Breslau, Köln, Westphalen u. s. w. zu schweigen! Oder gar vom „Kladderadatsch! Sehr wahr ist es, was die „Oester. Correspondenz“ sagt, „daß der Nutzen einer selbstständigen Presse so zu schätzen ist, daß man den Nachtheil mit dem Guten hinnehmen muß.“ Eine Wahrheit, die aber die „Oesterreichische Correspondenz“ nicht zu wissen scheint, ist die, daß man die einheimische Presse in deren Allgemeinheit nicht vor den Augen von ganz Europa heruntersetzen soll, wenn auch Einige „aus dem Publikum, besonders aus dem zeitungsliesenden“ sie und da ein Haar darin gefunden haben. Wir glauben nicht, daß irgend ein französisches Organ, das die Ehre genießt, bisweilen höhere Mittheilungen zu erhalten und das dadurch um so mehr berufen ist, sich patriotisch und wohlwollend gegen die heimischen Talente und die vaterländische Publicistik zu zeigen, sich herbeilassen würde, ein solches testimonium paupertatis gegen die gesammte französische Presse in die Welt hinauszurufen.“

„Times“ ist der Ansicht, daß es eine beispiellose Thorheit von England wäre, sich in den Krieg zu stürzen, ohne vorher über Ziel und Zweck desselben mit der Türkei und Frankreich einen genau stipulirenden Vertrag geschlossen zu haben. Als maßgebende Beispiele schweben ihr der Londoner Tractat von 1827 zur Pacificirung Griechenlands und der Quadrupelallianz-Vertrag von 1840 zur Beilegung der ägyptisch-türkischen Wirren vor. Nicht nur die englische, sondern auch die französische Regierung scheine von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ein solches Uebereinkommen unerlässlich sei, welchem natürlich die andern Großmächte ihre Abhäsion geben könnten. Auf die Art des Vertragsschlusses komme es weiter nicht an; er könne direct und schriftlich, oder auf einer Conferenz der Großmächte in London oder Paris zu Stande kommen; aber darin allein liege die letzte Hoffnung auf eine baldige Wiederherstellung des Friedens. Die moralische Wirkung der Seededemonstration Englands und Frankreichs würde sehr durch einen Vertrag erhöht werden, indem die Zwecke, welche zu erreichen sind, ehe die Westmächte ihre Flotten aus den türkischen Gewässern zurückziehen, genau definiert werden; und da sie keine ehrgeizigen oder selbstischen Zwecke verfolgen, sondern bloß den Frieden Europa's zu wahren bedacht sind, so haben sie keinen Grund, die unumwundenste Darlegung ihrer Absichten zu scheuen. Es ist klar, daß wir in der Stellung, bis zu der wir jetzt vorgegangen sind, mit unsern Linien Schiffen unter den Mauern der türkischen Hauptstadt, die Türken nicht schlagen lassen können, und daß ihre etwaige Niederlage auf uns zurückfallen würde. Ist es nicht weise daher, die Möglichkeit einer solchen Katastrophe vorbereitend, ihr wo möglich durch Annahme von Bedingungen vorzubeugen, die den kriegsführenden Parteien durch die gemeinsamen Interessen Europa's, anstatt durch die Demüthigung einer Niederlage, auferlegt würden? Mit diesem Verfahren wird nicht mehr gewagt als wenn man den Ausgang des ungleichen Kampfes abwartet, da wir die Gewißheit haben, daß, wenn er gegen die Türkei ausfällt, wir uns den Folgen nicht ohne Unehre entziehen können. Wir wiederholen daher, daß es jetzt an der Zeit ist, die kräftigsten Pacificationsmaßregeln anzuwenden, die Stellung zu begrenzen, welche einzubehalten sowohl die vermittelnden wie die neutralen Mächte sich verpflichten,

und die Schritte zu kerathen, welche nöthig sind, um ihren Beschlußfassungen Folge zu geben. Wir würden uns dadurch den nöthigen Einfluß auf die Haltung unserer Allirten sichern, die bis jetzt noch durch keine bestimmte Uebereinkunft gebunden sind, und wir würden der Unentschiedenheit unserer Stellung ein Ende machen, welche sowohl unsern Gegnern wie unsern Freunden Veranlassung zu Mißdeutungen geben kann.“ Demnach scheint „Times“ die Neutralität der deutschen Mächte für keine ausgemachte Sache zu halten.

Verschiedene Nachrichten.

* Aus Broos haben wir eine Pränumeration mit folgendem höchst originellen Eingekendet erhalten: Broos, den 20. November. Die Ereignisse an der untern Donau haben begreiflicher Weise auch uns Brooser neugierig auf die Nachrichten jener Zeitungen gemacht, die zunächst Original-Nachrichten aus Bukarest bringen können. Dem allgemeinen Andrängen nachgebend, hat daher der Wirth des hiesigen ersten Gasthofes, nachdem man über 6 Monate keine Zeitung dort fand, endlich, endlich — die Kronstädterin bestellt: ein Ereigniß, dessen natürlich, für die kommenden Geschlechter zum immerwährenden Gedächtniß, in der Zeitung Erwähnung geschehen muß.“

* In Paris ging am 21. abermals das Gerücht von einem beabsichtigten Attentate auf das Leben des Kaisers. Die Nachricht bedarf noch sehr der Bestätigung. Indessen ist so viel gewiß, daß neuerlich zahlreiche Verhaftungen, namentlich in den westlichen Departements, stattgefunden haben.

* Der Allg. Ztg. wird geschrieben, daß man auf den jonischen Inseln bedeutende Truppenverstärkungen (12 Bataillone) aus England erwarte, die man mit dem vielbesprochenen Gelüste Englands auf die Insel Candia in Verbindung bringt.

* London, 21. Nov. Vorgestern war eine Deputation, an deren Spitze Lord D. Stuart und Professor Newman standen, bei Lord Palmerston und überreichte ihm eine Adresse an Ihre Majestät, welche alle beim Meeting in der London Tavern gehaltenen Resolutionen, unter Andern auch ein Mißtrauensvotum gegen das Cabinet enthält. Se. Lordschaft nahm nichtdeftoweniger die Herren sehr freundlich auf und versprach die Adresse zu überreichen.

* Der Londoner Express berichtet aus Portsmouth, es sei dort die Nachricht angelangt, daß die russische Flotte im baltischen Meere sich in ihr Winterquartier zurückgezogen, und daß sie wahrscheinlich in diesem Moment schon durch das Eis verhindert werde, auszulaufen. Ein Theil derselben Flotte liegt zu Kronstadt, während die anderen Divisionen im baltischen Hafen liegen, der beinahe unangreifbar ist, indem nur ein einziges Kriegsschiff zu gleicher Zeit in die schmale Einfahrt gelangen kann. Der Hafen ist dazu so stark besetzt, daß die Annäherung sehr bedenklich für den Angreifer sein müßten. Die russische Flotte im baltischen Meere besteht aus 27 Linien Schiffen und einer entsprechenden Zahl Fregatten und kleinern Schiffe. Die russische Regierung läßt zugleich Schraubenkriegsschiffe bauen, deren Maschinen sie von England bezieht. Drei Linien Schiffe und zwei Fregatten haben schon solche Maschinen erhalten. Die Entlassung von Engländern aus russischen Diensten soll bisher keine allgemeine gewesen sein; sie bezieht sich nur auf alle, deren contractliche Dienstzeit abgelaufen war, so daß dieselben nicht weiter engagirt wurden. Man macht sich indessen darauf gefaßt, daß alle englischen Arbeiter entlassen werden.

* Der Bischof von Limburg ist gerichtlich nach Wiesbaden geladen worden. Die Veranlassung ist folgende: Der Pfarrerverwalter zu Neudorf im Nassauischen hatte die Intercalargefälle in Anspruch genommen, die Regierung aber dieselben als ungesetzlich ihm verweigert. Darauf hat derselbe bei dem Corden'schen Fonds zu Limburg, welcher vom Bischof und dem Domcapitel verwaltet wird, eedirt. Der Bischof ließ nun den Localkirchenfond, resp. den Kirchenvorstand, wegen Nichtzahlung der Gefällsumme verklagen, verbot ihm aber gleichzeitig bei Strafe der Excommunication vor Gericht an dem bestimmten Termine zu erscheinen, wodurch er in contumacia verurtheilt wurde. Darauf hin hat nun die Regierung den Bischof vor Gericht belangen lassen.

Armee-Courier.

Der Generalmajor und ad latus des Gendarmerie-Kommandanten, Georg Hartmann, wurde der Obersten Polizeibehörde zur Dienstleistung zugetheilt, und der Generalmajor und Brigadier Karl Freiherr von Urban zum ad latus des Gendarmerie-Kommandanten ernannt.

Literarischer Anzeiger der W. Nemeth'schen Buchhandlung in Kronstadt.

- Allgemeines österreichisches bürgerliches Gesetzbuch**, kundgemacht mit dem Patente vom 29. Mai 1853 in dem Großfürstenthum Siebenbürgen, sammt den auf dieses Gesetzbuch sich beziehenden, in dem Anhange enthaltenen nachträglichen Verordnungen. Wien 1853 gr. 8. In Umschlag brosch. 3 fl. 6 M.
- Ellingen D. Jos. Handbuch des allgemeinen österreichischen Civil-Rechtes**, fünfte, neu bearbeitete bis auf die neueste Zeit vervollständigte Ausgabe, gr. 8 Wien 1853 vollständig in 3 Bde. 5 fl.
- Frühwald W. Th., Alphabetisches Handbuch** zu der österreichischen Strafprozeßordnung vom 29. Juli 1853 und den darauf bezüglichen Gesetzen und Verordnungen. Gr. 8. Wien 1853. In Umschlag br. 3 fl.
- Mitlacher Wilh.** Darstellung des gerichtlichen Verfahrens in Rechtsgeschäften außer Streitfachen für Ungarn, Kroatien, Slavonien, die serbische Wojwodschast und des Temescher Banats und Siebenbürgens, mit besonderer Rücksicht. Gr. 8. Wien 1853. Erster Band, mit Pränumeration auf den in Kürze erscheinenden zweiten Band 4 fl. 40 kr. In Leopold Sommers Verlagshandlung in Wien ist kürzlich erschienen und in W. Nemeth's Buchhandlung zu haben:
- Sollmann Wilhelm**, praktischer Arzt in Wien, der homöopathische Rathgeber in allen Krankheiten der Geschlechts- und Harnwerkzeuge und in den krankhaften Folgen früherer Jugendsünden nach dem neuesten wissenschaftlichen Standpunkte. Mit einem Anhange über das dießfällige Heilverfahren mittelst Electro-magnetismus. Gr. 8. Wien 1853. In Umschlag broschürt 1 fl. 30 kr.
- Ferner empfiehlt die letztere frische Lagen von Kalendern und Taschenbüchern für das Jahr 1854, als:
- Illustrirter Kalender**, für die gebildete Frauenwelt. In Umschlag steif gebunden 36 kr. Elegant gebunden mit Goldschnitt 1 fl.
- Hirtensfel's österreichischer Militärkalender** fünfter Jahrgang. In Umschlag broschürt 40 kr. Soldatenkalender von Dr. Johann N. Vogel. 40 kr. In Umschlag broschürt.
- Oesterreichischer Volks- und Wirtschaftskalender**, dritter Jahrgang. Steifgebunden in Umschlag, 20 kr. Dorfmeisters Privat-Geschäfts- und Auskunftskalender. 22. Jahrgang steif gebunden, in Umschlag 24 kr.
- Pitrow Karl v.**, Kalender für alle Stände, steif gebunden 40 kr. broschürt in Umschlag 30 kr.
- Schreib- und Hauskalender**. (Neuer allgemeiner, illustrirter österr.) 3. Jahrgang. In Umschlag broschürt 30 kr.
- Nieritz G.**, deutscher Volkskalender. Neuzfolge, vierter Jahrgang. Mit vielen Holzschnitten. Leipzig. In Umschlag br. 36 kr.
- Evangelischer Volkskalender**. Redigirt von Th. Nig. Wien In Umschlag br. 36.
- Belletristischer Damenkalender**. Herausgegeben von D. Dubum und H. Ritter von Levischnif. Pest. Steif gebunden im Umschlag 54 kr.
- Blatt, Briefstoschen und Wandkalender** zu 8, 10, 12, 16, 24 und 30 kr. 6 M.
- Aurora**. Taschenbuch von J. G. Seidl. 30. Jahrgang, in Seide und Goldschnitt prachtvoll gebunden mit 6 prachtvollen Stahlstichen 3 fl. 12 kr.
- Gedanke Mein**. Taschenbuch. 23. Jahrgang. Mit 5 ausgezeichneten Stahlstichen, elegant gebunden in Schuber 3 fl. 12 kr. Pracht-Ausgabe 5 fl.

Iduna. Taschenbuch mit Stahlstichen in Seide mit Goldschnitt gebunden 3 fl.

Vergißmeinnicht. Ein Taschenbuch mit Stahlstichen. Elegant gebunden in Schuber.

Taschenkalender mit Spiegel und Bildern, elegant gebunden in Schuber. Von Kalendern nächstens noch erwartet und zu haben sind: **Vogels** Illustr. Volkskalender, Hans Jörgels Kalender, Saphiers humorist. Volkskalender, Leipziger illustrir. Webers, Steffens und Gubig Volkskalender der Austria und Zurendes vaterländischer Pilger.

Auch ist in W. Nemeth's Buchhandlung zu haben:

Sachsenheim Friedrich von, das allgem. bürgerl. Gesetzbuch vom 1. Juli 1811 gültig für Siebenbürgen vom 1. September 1853, verglichen mit dem siebenbürgischen Civilrechte gr. 8. Wien. 1853. In Umschlag broschürt jede Lieferung 48 kr. Erschienen sind bis jetzt 2 Lieferungen.

Stubenrauch D. Mor. v., das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch vom 1. Juni 1811 sammt den dazu erlassenen Rechtsverordnungen und den über die Einführung dieses Gesetzbuches in Ungarn und Siebenbürgen getroffenen Bestimmungen, mit Rücksicht auf das praktische Bedürfnis bearbeitet, gr. 8. Wien 1853. In Umschlag broschürt, jede Lieferung 48 kr. Erschienen sind bereits die 1.-4.

Im Trausch'schen Garten, in der Postwiese, ist eine Wohngelegenheit zu vermieten. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst. —

Ein solider deutscher Mann sucht bei irgend einer Herrschaft eine Hofrichterstelle, er liest und schreibt ungarisch und deutsch, spricht auch romanisch, und empfiehlt sich jeder Herrschaft, als gelernter Gärtner aller Gattungen Blumen, und kann jede Stunde eintreten. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Johann Gött.

Eine große Prachtbibel

mit goldenem Schnitt, reich mit Goldblech besetzt, vielen Kupfern von der Nürnberg'schen Prachtausgabe aus dem Jahre 1736, ist zu verkaufen. Sie liegt bei Johann Gött, durch den dieselbe auch bezogen werden kann.

Der Endesgefertigte erlaubt sich einem hohen Adel, k. k. Militär und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er binnen **14 Tagen** die hiesige Stadt verläßt und ersucht alle diejenigen, welche noch gefonnen sind, sich abnehmen zu lassen, dies bald möglich zu thun, da nur bis zum **14. Dezember** Aufträge angenommen werden können.

Um **Jedermann** in den Stand zu setzen, sich ein Bild verschaffen zu können, werden die Preise derjenigen Bilder, welche früher 3 fl. C. M. betragen, während der Tage meines hierseins mit **zwei Gulden C. M.** das Stück berechnet, und wird auch bei diesen Ähnlichkeit und Ausschmückung anlangend, nichts zu wünschen übrig bleiben. Die übrigen Preise erleiden keine Ermäßigung.

Die Arbeitsstunden sind **täglich** von $\frac{1}{2}$ 11 Vormittag bis 3 Uhr Nachmittag, und werden in der Wohnung Porträts zur Ansicht vorgelegt.

Sermann Buchner, Photograph.
Klostergasse Nr. 9.

Zimmer zu vermieten.

Im 1-ten Stocke des Bänches'schen Hauses auf dem Plage, ist ein meubilirtes Zimmer mit separatem Eingang und der Aussicht auf den Platz für einen ledigen Herrn monatweis zu vermieten. Nähere Auskunft wird daselbst erteilt.

Vom k. k. Kommando des 65fändigen Fußbatterie Nr. 55.

Freitag, am 2. Dezember 1853 Vormittag 10 Uhr werden vor der hiesigen k. k. Hauptwache zwei Stück k. k. Zupferde im öffentlichen Versteigerungewege veräußert, wozu die P. T. Kauflustigen hiermit eingeladen werden. —

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.